

ROTE FAHNE

KOMMUNISTISCHES ORGAN DES REVOLUTIONÄREN PROLETARIATS

Erscheint wöchentlich 3 mal.
Abonnementspreis: monatl. 1.50 Mk.
Per Streifband 2.15 Mk.

Verantwortlich für die Redaktion u. Druck: Robert Sauer.
Zuschriften, die Redaktion und die Zeitung betreffen, sind zu
richten nach Petterweilstraße 65, 2. Stock.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petit-
zeile oder deren Raum 40 Pfg.
Telephon Amt Hansa Nr. 254.

Millionen Arbeiter hungern!

12480 Mark das Existenzminimum.

In Deutschland werden derart erbärmliche Löhne gezahlt, daß sich die angrenzenden Länder, wie Holland und die Schweiz, veranlaßt sehen, die Grenzen gegen die deutsche Schmutzkonkurrenz zu sperren. Hier wird gejammert, daß die hohen Löhne den deutschen Fabrikanten und Exporteuren die Konkurrenz auf dem Weltmarkt unmöglich machen oder doch wesentlich erschweren. Regierungssozialdemokraten und Gewerkschaftsbözen reden von der Notwendigkeit des Abbaues der Löhne, das Ausland aber kommt zur Erkenntnis, daß es angesichts der niedrigen Löhne, die die deutschen Arbeiter erhalten, nicht mit Deutschland konkurrieren kann, selbst wenn die deutschen Unternehmer 200 und 300 Prozent verdienen.

Dieses Mißverhältnis zwischen den in Deutschland und im Ausland gezahlten Löhnen ist ein solches, daß die deutschen Arbeiter allgemein als internationale Lohndrücker betrachtet werden. Und da die deutschen amtlichen Stellen ebensowenig etwas gegen die Lohnrückerei unternehmen wie die sogenannten gewerkschaftlichen Instanzen, vielmehr diese Lohnrückerei noch fördern, soher ist die Frage, wie die deutschen Arbeiter sich mit dieser Frage zu beschäftigen. So hat, wie wir einem Bericht des Frankfurter „Mittagsblatt“ entnehmen, die englische Zivilbehörde an die Verwaltung der von den Engländern besetzten Stadt Solingen die Aufforderung ergehen lassen, den standard of life (Lebenshaltung) der Solinger Arbeiterklasse festzustellen. Dies geschah denn auch durch das städtische Lebensmittelamt mit Unterstützung von sieben Gewerkschaftsangehörigen und drei Hausfrauen.

Das Resultat war, daß die Kommission einstimmig zu dem Ergebnis kam, daß im Solinger Bezirk für eine vierköpfige Arbeiterfamilie als Existenzminimum wöchentlich 240 Mark, also monatlich 1040 Mark und jährlich 12480 Mark notwendig sind. Dabei hat die Kommission sehr viele Posten, wie z. B. für Kohlen, Miete, Steuern, sehr niedrig eingeschätzt, sonst hätte sich eine noch weit höhere Summe ergeben.

Selbstverständlich haben die englischen Zivilbehörden diese Untersuchung nicht aus Rücksicht auf das Wohlergehen der Arbeiter im Solinger Bezirk angeordnet, sondern sie wollten damit, da auch gleichzeitig eine Lohnstatistik vorgenommen wurde, nur feststellen, welche Hungerlöhne die deutschen Arbeiter von den Unternehmern erhalten, wie diese dank der niedrigen Löhne die englische Stahlwarenkonkurrenz in Sheffield unterbieten können, und sie wollten damit des weiteren den englischen Arbeitern beweisen, daß die Löhne in der englischen Stahlwarenindustrie viel zu hoch sind und die deutschen Lohnläger um das vierfache und mehr über-treffen.

Aber abgesehen von dieser Nebenabsicht der englischen Behörde wurde durch die Untersuchung zweifelsfrei festgestellt, daß die Solinger Arbeiter, deren Löhne im allgemeinen höher sind (es handelt sich um Spezialarbeiter der Schneidwarenindustrie) als die der übrigen Arbeiterklasse, buchstäblich hungern und unterernährt sind.

Das Gleiche trifft auch für die Arbeiterklasse ganz Deutschlands zu. Denn die 12480 Mark, die als Existenzminimum für eine vierköpfige Arbeiterfamilie von der Solinger Kommission festgestellt sind und die auch im Frankfurter Industriebezirk notwendig sind, werden von den deutschen Arbeitern bei weitem nicht erreicht. Erreichen doch die Löhne im hiesigen Bezirk noch nicht einmal die Hälfte der genannten Summe, ja, noch nicht einmal den dritten Teil von 12480 Mark. Daraus folgt, daß die deutschen Arbeiter, dank der Strategie der freien Gewerkschaften mit ihren „Lohnkämpfen“ um 10 Pfennig Lohnerhöhung pro Stunde, hungern und daß die Familien der deutschen Arbeiter verkommen. Wie lange noch will die deutsche Arbeiterklasse diese Zustände dulden!

„Der Feind steht rechts“.

Im Berliner Vorwärts unternimmt Philipp Scheidemann eine seiner gewohnten Schaumstrahlereien. In einem Artikel „Der Feind steht rechts“ sucht er die Arbeiterklasse auf die Gefahren, die ihr seitens der Reaktion drohen, aufmerksam zu machen und sie zu einer sozialistischen Einheitsfront aufzurufen, wobei er auf die schwankenden Gestalten der Unabhängigen seine besonderen Hoffnungen setzt.

Philipp Scheidemann hat vor kurzem einen ähnlichen Ruf ergehen lassen. Als er vor etwa Monatsfrist wohlgestärkt und gutgenährt aus einer Schweizer Pension mit seiner Familie zurückkehrte — Pensionierspreis 200 Mark pro Tag und pro Kopf der Familie — sprach er sich ebenfalls gegen die wachsende Reaktion in Deutschland aus. Dabei ließ er Äußerungen fallen, die auf seinen Parteifreund und Bestimmungsgenossen Noske abzielten und als eine Verurteilung der Noskeschen Blutpolitik gedeutet werden konnten. Flugs polterte Noske los und Scheidemann kroch ins Mausloch, zumal Noske von den Berliner Regierungssozialdemokraten für seine Schlächtermethoden eigens ein Vertrauensvotum ausgestellt erhielt.

Jener erste leise Vorstoß des Philipp Scheidemann schien auffällig. Aber er schien es nur, denn Scheidemann, der falsch beraten war und Noskes Stellung erschüttert wählte und sie durch seine eigenen Äußerungen unhaltbar machen zu können glaubte, spekulierte auf einen freiverdenden Ministerposten. Seine Spekulation schlug fehl und Philipp Scheidemann verhielt sich wochenlang ruhig. Jetzt, angesichts der neuen reaktionären Welle, die doch nur die Wirkung der regierungsozialistischen Politik ist, war Philipp Scheidemann von neuem an die Öffentlichkeit. Wie damals warnt er vor der drohenden Reaktion, über die er in einem Artikel schreibt:

„Ich will den Genossen in aller Kürze die Bilanz aufmachen; wir brauchen nur die zwei letzten Tage zu nehmen. Ankunft Hindenburgs, wobei Oberst Reinhardt, der immer noch im Dienste ist, eine Ehrenkompagnie und Musik aufmarschieren läßt. Kaiserhochs, Verpöhlungen von Republikanern, natürlich ohne daß die Reichswehr einschreitet. Hindenburg nimmt bei Helfferich Wohnung; die Reichswehr stellt vor Helfferichs Tür zwei Ehrenposten. Vor dem Haus reihen die deutsch-nationalen Kundgebungen nicht ab. Zur gleichen Zeit Vernehmung Helfferichs vor dem Untersuchungsausschuß. In seiner Erklärung, warum er bei Beginn des unbeschränkten U-Bootkrieges nicht seinen Abschied genommen habe, äußert er wörtlich: „Ich wäre mir wie ein Verbrecher vorgekommen, hätte ich so gehandelt. Ich hätte die Schuld auf mich geladen, die ich mitteillos den Leuten überlasse, die hier in diesem Hause am 17. Juli der Kriegserklärung in den Rücken gefallen sind.“ Großer Beifall beim Publikum. Zur gleichen Zeit fährt Hindenburg nach dem Reichstag. Warum? Seine Vernehmung findet noch nicht statt. Aber Studenten und Schüler scheinen gemüht zu haben, daß er auf dem Wege war, erwarten ihn mit schwarz-weiß-roten Fahnen, sperren die Straße, beschimpfen den Untersuchungsausschuß und lassen das Kaiserreich und den Kaiser hochleben. Alles auf offener Straße, trotz dem Belagerungszustand. Preisfrage: Wo blieb die Reichswehr? Am Abend desselben Tages Sprengung einer Verammlung der Liga für den Völkerverbund, in der Erzberger sprechen sollte. Schmährufe gegen Erzberger und die Juden, nach einem von Beschimpfungen durchsetzten Referat des berechtigten Herrn Lamerenz. Während jede Verammlungsprengung von links sofort mit dem Einschreiten der Reichswehr beantwortet wird, konnte sie hier vollkommen ungestört vor sich gehen. Genau so, wie der sich nachher bildende Demonstrationzug, der zwar von der Reichskanzlei abgebrängt wurde, sich aber vor dem Reichsfinanzministerium ungestört austoben konnte. Resultat: Der Eindruck in der ganzen Welt, daß die deutsche Reaktion sogar schon in dem wohlbehüteten Berlin obenau sei, daß die Regierung dieser Bewegung machtlos gegenüber stehe und lediglich eine Dekoration nach außen sei, hinter der sich das zusammengebrochene Kaiserreich und seine Lakaiencharren wieder restlos formieren.

Glaubt jemand ernstlich, daß Scheidemann mit dieser an sich richtigen Kennzeichnung irgend welche ernste Absichten gegen die Reaktion verbindet? Der Feind stand stets rechts, auch zur Zeit, als Scheidemann noch Ministerpräsident war. Und damals hat Scheidemann gepöppelt über die „reaktionäre Gefahr“, damals hat er gemeinsam mit Noske die Militärkamarilla gestärkt, wie er gemeinsam mit Noske den Belagerungszustand über das Ruhrgebiet, über Bremen, Hamburg, Berlin, Schlesien, Mitteldeutschland etc. verhängte und wie er auch die Wohnungen der Arbeiter nach Waffen durchsuchen ließ und die Waffen dann dem Bürgertum einhändigte. Wenn die Reaktion jetzt mächtig ist, so ist es Scheidemanns Werk, und sein Ruf „Der Feind steht rechts“ gilt nicht den reaktionären Bürgern, nicht den reaktionären Offizieren, die der gleiche Herr Scheidemann in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident in öffentlichen

Reden als Retter des Vaterlandes gegen die „unabhängigen und kommunistischen Seher“ bezeichnet hat, gilt auch nicht den von den Regierungsozialisten jahrelang verhimmelten Generalen Hindenburg und Ludendorff, sondern er gilt nur Scheidemann selbst. Er möchte wieder Minister werden, und dazu wäre diesem Streber die „sozialistische Einheitsfront gegen die Reaktion“ gerade gut genug. Aber auch nur dazu.

Erziehungs-Mischmasch.

Im September hat in Berlin eine „Freie Reichskonferenz für sozialistisches Bildungswesen“ getagt. Sie war von zirka 100 Teilnehmern aus Deutschland und Oesterreich besetzt, die vorwiegend zur U.S.P. und K.P.D. gehörten. Als Ergebnis der Beratungen ist ein Manifest über „Aufgaben der kommunistischen Erziehung“ anzusehen, das in der Parteipresse veröffentlicht wurde. Es ist unterzeichnet von einem siebengliederigen Ausschusse, der zunächst als Propagandastelle dient und dem von bekannten Parteileuten die Unabhängigen Däumig und Löwenstein, von Kommunisten Dunker und Schwab angehören. Diesem Ausschusse ist auch die Ausarbeitung eines kommunistischen Erziehungsprogramms übertragen worden. Soweit das Tatsächliche.

Doch schon in diesen Tatsachen liegt Anlaß zu entschiedener Kritik.

Die U.S.P. ist eine sozialdemokratische, die K.P.D. eine kommunistische Partei. Zwischen beiden klafft ein unüberbrückbarer Gegensatz. Ein Gegensatz, der sich nicht bloß in ihrer verschiedenen Stellung zum Parlamentarismus, zur Gewerkschaftsfrage, zur Rätediktatur etc. ausdrückt. Dies alles sind nur Symptome. Der Gegensatz liegt in der Weltanschauung begründet und ist grundsätzlicher Natur. Mögen sich S.P.D. und U.S.P. früher oder später wieder zu einer Partei zusammenfinden (sie gehören ihrem inneren Wesen nach zusammen!) — zwischen Unabhängigen und Kommunisten wird und kann es keine Vereinigung geben. Die Kommunisten, die dazu bereit wären, würden nur beweisen, daß sie nie Kommunisten, sondern immer nur verkappte U.S.P.-Leute gewesen sind. Auch in Erziehungsfragen ist ein Zusammengehen beider Parteien absolut unmöglich.

Das Schul- und Erziehungsprogramm der U.S.P. stammt aus dem Erfurter Programm. Es ist seiner Herkunft, seinem Geiste und seinen Zielen nach im Grunde ein demokratisches Programm. Man sehe sich die gesamte pädagogische und schulpolitische Literatur der U.S.P. an, man lese die Reden ihrer Vertreter in der Nationalversammlung bei der Verfassungsbereitung und bei anderer Gelegenheit nach, man studiere ihre Anträge — und man wird finden: in keinem Punkte kommt die U.S.P. über die Forderungen des alten sozialdemokratischen Programms hinaus. Dieses Programm war einmal berechtigt und wertvoll, es zeigte hohe Ziele. Aber das hat es mit der ganzen Politik der Sozialdemokratie in der vorrevolutionären Epoche gemein. Es ist ein vorrevolutionäres Programm einer vorrevolutionären Partei in vorrevolutionärer Zeit. Im Augenblick der Revolution ist es veraltet, wurde es gegenstandslos, wertlos. Im revolutionären Zeitalter aber ein vorrevolutionäres Programm aufrecht halten, ist gegenrevolutionär gehandelt. So wirkt die U.S.P., wie auf allen anderen politischen und kulturellen Gebieten, indem sie an einem veralteten Pro-

Prinzipienerklärung der Arbeiter der Welt.

Herausgegeben vom obersten Exekutivauschuss der F. W. W. in Chicago.

Die arbeitende Klasse und die Klasse der Unternehmer haben nichts mit einander gemein. Zwischen ihnen kann es keinen Frieden geben, solange Hunger und Not die Massen des arbeitenden Volkes bedrückt, während die schmale Schicht der Kapitalbesitzer im Überflusse lebt.

Zwischen diesen beiden Klassen muß ein Kampf ausgefochten werden, bis die Arbeiter der Welt, zusammengesetzt in einer Klassenorganisation, Besitz ergreifen von der Erde und allen Produktionsmitteln.

Die Zentralisation der Industrien in immer weniger Händen macht es den alten Gewerkschaften unmöglich, der immer wachsenden Macht der Unternehmerklasse zu begegnen. Die alten Gewerkschaften machen es den Unternehmern möglich, immer eine Gruppe von Arbeitern gegen andere Gruppen der gleichen Industrie auszuspielen, wodurch sie von vorne herein alle Lohnkämpfe zur Niederlage verurteilen. Hinzu kommt, daß die alten Gewerkschaften, noch dadurch die Unternehmerklasse unterstützen, daß sie der Arbeiterklasse gemeinsame Interessen mit der Klasse der Unternehmer vortäuschen.

Diese Übelstände lassen sich abändern, und die Interessen der Arbeiterklasse sind zu wahren lediglich durch eine Organisationsform, die allen Arbeitern einer Industrie und wenn nötig, allen Arbeitern aller Industrien es gestattet, die Arbeit niederzulegen, sobald ein Streik oder eine Aussperrung in irgend einer Unterabteilung der Organisation stattfindet. Hierdurch wird ein Angriff auf den einzelnen Arbeiter zum Angriff auf die ganze Arbeiterklasse.

Anstelle des reaktionären Mottos: „Einen angemessenen Lohn für angemessene Arbeitszeit!“ haben wir auf unser Banner die revolutionäre Losung zu schreiben: „Nieder mit der Lohnsklaverei!“

Es ist die geschichtliche Aufgabe der Arbeiterklasse, den Kapitalismus zu beseitigen. Die Armee der Produktion darf nicht nur organisiert sein für den Tageskampf mit dem Kapital, sondern zugleich so, daß sie in der Lage ist, die Produktion selbständig weiterzuführen, wenn der Kapitalismus gestürzt ist. Zudem wir uns nach Industrien organisieren, errichten wir das Fundament der neuen Gesellschaften noch in der Schale der alten.

Die Lage der lernenden Jugend in Sowjetrußland.

Die lernende Jugend in Rußland lebt in Verhältnissen, die ihr erlauben zu lernen, ohne materielle Not oder irgendwelche andere Entbehrungen zu leiden. Das Kommissariat für Soziale Fürsorge übernimmt den Unterhalt der Lernenden. Von den Schülern und Studenten wird nur eine gewisse Arbeitsleistung (im Lernen) verlangt und wenn sie tatsächlich arbeiten, so versorgt sie der Staat mit allem Nötigen: mit Lebensmitteln, Kleidung, Wohnung und Büchern und verschafft ihnen verständige Zerstreungen.

In allen Schulen Rußlands ist seit 1918 der unentgeltliche Unterricht eingeführt.

Die Schüler der niederen oder mittleren Schulen erhalten unentgeltliche Lehrmittel, Lehr- und Lesebücher, werden unentgeltlich verpflegt und können unentgeltlich Theater, Konzerte, Vorstellungen, Museen, Ausstellungen usw. besuchen.

Den Lernenden der höheren Lehranstalten werden Wohnungen, gemeinschaftliche oder einzelne, an-

gewiesen. Alle Studenten erhalten Darlehen, die nicht zurückzahlt zu werden brauchen und deren Betrag, z. B. in Moskau, auf 1200 Rubel festgesetzt ist. Auf Wunsch wird diese Summe in Lebensmitteln oder anderen Bedarfsartikeln ausbezahlt.

Um den Studenten die Möglichkeit ununterbrochener Studiums zu verschaffen, ist in den Universitäten das Dreisemester-System eingeführt worden; dem Herbst- und Frühjahrssemester wird noch ein Sommersemester für diejenigen, die ihre Studien nicht unterbrechen wollen, hinzugefügt. Zum selben Zwecke werden die Studenten von der militärischen Ausbildung und der Einberufung in die Rote Armee befreit.

Aus den Betrieben.

Terror gegen Mitglieder der Arbeiter-Union.

Während die Gewerkschaften keinen Anstoß daran nehmen, gemeinsam mit Christen und Hirsch-Dunker'schen Tarifverträge mit den Unternehmern abzuschließen, während sie beim Abschluß der berichtigten Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern, selbst sich bereit erklären, daß in die Arbeitsgemeinschaft selbst die Gelben aufgenommen werden, wenden sie gegen die Mitglieder der Arbeiter-Union die schäblichsten terroristischen Mittel an. Nicht weil die Arbeiter-Union unternehmensfreundlich wäre, nein, gerade weil die Arbeiter-Union der Todfeind der Unternehmerklasse ist und sie zu beseitigen strebt, deshalb werden die Mitglieder der Arbeiter-Union von den wirtschaftsfriedlichen Unternehmern der freien Gewerkschaften bekämpft. Zwar hatte neulich der ehrenwerte Herr Bernhard in einer Betriebsversammlung der Schmiede der Adlerwerke erklärt, der Metallarbeiterverband denke gar nicht an die Ausübung des Terrors gegenüber den Mitgliedern der Arbeiter-Union, aber nichtsdestoweniger wurde ein Genosse der Arbeiter-Union, der bei Voigt u. Häfner beschäftigt war, von den Anhängern des Maulrevolutionärs Robert Dismann buchstäblich hinausgeworfen. Das ist die neue revolutionäre Taktik des Metallarbeiterverbandes unter Robert Dismann'scher Leitung, daß Mitglieder einer wirklich revolutionären Kampforganisation durch Mitglieder des Metallarbeiterverbandes gemordet werden. Diese neueste Tat werden wir den Dismannern gehäbig anstreichen und die revolutionären Maulhelden als das kennzeichnen, was sie sind: „unabhängige“ Knechte der Unternehmer.

Einen ganz besonders hinterhältigen Anstrich erhält der gemeine Streich durch den Umstand, daß man unserem Genossen Grugies Zinplatten in seinen unverschlössenen Schrank steckte, um damit den Anschein zu erwecken, als ob der Genosse die Platten gestohlen hätte. Anders arbeiten die Noske-Spitzel auch nicht. Wir sehen also, daß die Gewerkschaften sich prächtig „entwickeln“. Noske kann künftig seine Spitzel horen, denn die Mitglieder von Dismann und Bernhards Metallarbeiterverband leisten ihm unentgeltliche Dienste. Nur so weiter, und umso rascher wird die Arbeiterklasse einsehen, mit welchen „Kampforganisationen“ sie es bei den freien Gewerkschaften zu tun hat.

Aus der Bewegung.

Bremen gegen die Zentrale.

In zwei Versammlungen beschäftigte sich die Bremer Ortsgruppe der Kommunistischen Partei mit der Reichskonferenz und mit den von der sogenannten Zentrale des Spartakusbundes vorgelegenen Spaltung. Außer einem Vertreter der „Zentrale“ selbst erlangte der Führerkomitee mit den Diktator-Allüren kein Verteidiger, und gegen vier Stimmen nahm die Mitgliedschaft eine Resolution an, welche die Spaltungsbestrebungen der „Zentrale“ entschieden verurteilt, und von der Rumpf-Reichskonferenz geforderten Beschlüsse ablehnt.

Frankfurt und Umgebung

Frankfurt a. M., 20. Nov. 1919.

Für Kriegsbeschädigte sind nach einer allerdings nicht verbürgten Meldung 8000 Mäntel zur Verfügung gestellt worden. Die Verteilung soll nochste

Woche in der Gutleuthausen auf Grund der für die Entlassungsanträge aufgestellten Listen erfolgen. Empfangsberechtigt sind solche Kriegsbeschädigte und Kriegsgefangene, die noch keine Mäntel erhalten haben.

Dreck und Steine für die Arbeiter.

Nicht nur daß die Arbeiterfamilien bei der Zuteilung von Brennmaterial in Bezug auf die Menge benachteiligt werden, tritt diese Benachteiligung noch stärker hervor bei der Qualität der Kohle. Für die Proleten giebt es nur den Gries, der obenrein darat mit Steinen durchsetzt ist, daß das Zeug schlecht heizt und einen starken Schlackenablag hat. Die bessere Qualität Kohle wird an die „besseren Familien“ geliefert, das entspricht dem Wesen des sozialen Staates, in dem wir leben. Nun könnte ja der Steinzug, der keine Heizkraft hat, ausgelesen werden, wie aber die Kohlenhändler sagen, darf dieses auf Weisung der amtlichen Stellen nicht geschehen. Ist dies richtig und wenn, warum werden die Arbeiter in dieser Weise betrogen?

Die Zehntausend Robert Dismanns.

Die in der „Roten Fahne“ gemachte Feststellung, daß die „Revolutionen“ der Unabhängigen ebenso wie jene der Rechtssozialisten das Gegenteil von imponierend war, glaubt Robert Dismann in der ihm eigenen globigen Art wegschwimmen zu können. Er fabuliert von reichlich 10000 Teilnehmern an dem unabhängigen Demonstrationsszug und der Großartigkeit der Versammlungen. Nun, im Jilertal herrschte gähnende Leere und das Schumanntheater war bei weitem nicht besetzt. Und an dem Demonstrationsszug nahmen keine 3000 Personen teil, geschweige 10000. Nicht einmal der Kirchweiherrnrummel, der „zur würdigen Feier der Revolution“ am Nachmittag arrangiert war, zog; ja, man hat die üblichen Tanzbodenbesucher förmlich, den „Revolutionsteiern“ beizuwohnen und ließ sie, da sie am Eintrittsgeld Anstoß nahmen, umsonst herein. Die Revolutionsdemonstration war also nicht nur mies, wie wir konstatiert hatten, sondern sie war geradezu eine Schandung der Idee. Wenn Robert Dismann im „Volksrecht“ aber die Frage aufwirft, wie viele Arbeiter am 7. Nov. unserer Generalstreikparole Folge geleistet hätten, so weiß der große Stratege des „Volksrecht“ sehr wohl, daß wir eine solche Parole nicht ausgeben haben. Hätten wir es getan, so wären ihr sicher so viele Arbeiter gefolgt, als Dismann zu seinem Jahrmärktchenrummel Personen verammelt hatte. Aber Robert Dismann stud für seine Wut mildern Umstände zuzusprechen, weil er sich in letzter Zeit so manche Schlappe geholt hat.

Ein Zeichen der Zeit. Der Frankfurter Generalanzeiger veröffentlicht in seiner Nummer vom 10. Nov. folgende Anzeige:

Ehren-Tafel.

In dem Weltkriege 14-18 bestiegten folgende Offiziere und Fahnenjunker des Inf.-Reg. „Großherzogin“ (S. Großh. Hess. Nr. 117) ihre Treue für Kaiser, Landesfürst und Vaterland mit dem Heldentod: (folgen Namen).

Mit ihnen stelen 276 brave Unteroffiziere und Mannschaften in treuester Pflichterfüllung. Das Andenken dieser Tapferen, welche sich „freudigen“ Herzens etc.

Wir, die wir die Ehre hatten, diesem stolzen Regt. anzugehören, wollen dessen stets eingedenk sein und seinen Geist fortpflanzen, daß es dereinst in alter Herrlichkeit wieder erstehen möge. Das walte Gott!

J. V.

Kostichau, Oberleutn. u. R.-Rd.

Michel, merkte was?

Wer auf die Kundschaft der
Frankfurter Arbeiter
Wert legt, muss in der
„Roten Fahne“
inserterien!

„Die Frucht der sogenannten Arbeitervereine...“
„Sehr gut,“ sagte Frau Homan.
„Hütet euch vor dem Arbeiterverein,“ sagte der Tischler. „Hunderte von Jahren ist man gegen die Könige losgezogen, jetzt aber haben wir entdeckt, daß es nicht ihre Schuld ist; das nächste Mal zieht man gegen alle Müßiggänger los, die von fremder Arbeit leben; dann werden wir was erleben!“
„Still, still!“ sagte der Schuster.
„Bohnen hier noch mehr Leute, die erlösungsbedürftig sind...“ fragte Frau Falk.
„Nein,“ sagte der Tischler, „Erlösung brauchen sie nicht, aber Speise und Kleider, oder am liebsten Arbeit, viel Arbeit und gutbezahlte Arbeit. Aber es ist am besten, die Damen gehen nicht hinein, denn der eine hat die Boden...“
„Die Boden!“ schrie Frau Homan; „und man hat uns kein Wort davon gesagt. Komm, Eugenie, wir wollen die Polizei herschicken! Pfui, was sind das für Menschen!“
„Aber die Kinder! Wem gehören diese Kinder? Antwortet!“ schrie Frau Falk und drohte mit dem Bleistift.
„Mir, gute Frau,“ sagte die Mutter.
„Aber der Mann! Wo ist der Mann?“
„Der läßt sich nicht mehr blicken,“ sagte der Tischler.
„Dann werden wir die Polizei nach ihm schicken. Und wir lassen ihn ins Arbeitshaus stecken. Hier soll's anders werden. — Das ist ja wirklich ein gutes Haus, wie ich sagte, Eveline.“
„Wollen sich die Damen nicht sehen?“ fragte der Tischler. „Es plaudert sich besser, wenn man sitzt;

wir haben nur keine Stühle, aber das tut nichts; wir haben auch keine Betten, die hat die Beifreuer zur Gasbeleuchtung ersten verschlungen; damit ihr nämlich nach's vom Theater nicht im Dunkeln nach Hause zu gehen braucht, wir haben kein Gas, wie ihr seht; und zur Wasserleitung, zweitens: damit eure Mägde keine Treppen zu steigen brauchen, wir haben keine Wasserleitung; und zum Krankenhaus drittens; damit eure Söhne nicht zu Hause liegen müssen...“
„Komm, Eugenie, um Gotteswillen, das wird ja unerträglich...“
„Ich versichere Ihnen, meine Damen, daß es hier bereits unerträglich ist,“ sagte der Tischler. „Und es kommt der Tag, wo es noch schlimmer wird; dann aber, dann kommen wir von den weißen Bergen und den Schinderbuechbergen herunter mit großem Getöse wie ein Wasserfall und fordern unsere Betten zurück! Fordern. Nein, wir nehmen. Und Ihr müßt Euch auf Hobelbänke legen, wie ich habe tun müssen, und Ihr müßt Kartoffeln essen, daß eure Bäuche sich wie ein Trommelfell spannen, als hättet Ihr die Wassertour durchgemacht wie wir...“
Die Damen waren verschwunden unter Zurücklassung eines Stoßes Broschüren.
„Pfui Teufel, wie das nach kölnischem Wasser riecht! Ganz wie nach Birnen!“ sagte der Tischler.
„Eine Prife, Schuhmacher!“
Er wischte sich mit seiner blauen Schürze die Stirn und griff wieder zum Hobel, während die anderen ihre Betrachtung anstellten.

Billigste Bezugsquelle künstlicher Zähne
ohne Gaumenplatte (D. R. Patent.)
frühere lästige Gaumenplatte
jetzt nur angenehme Brücke




leicht zerbrechlich | fast unzerbrechlich

Alleinverführungsrecht in Frankfurt a. M.
Umarbeiten der Gaumen-Gebisse in angenehmen zu tragenden Patent-Brücken in 1-3 Tagen bei geringen Kosten.
Anfertigung ganzer Gebisse jeder Art.
Goldkronen, Stützähne, Brücken.
Blombieren, Zahnziehen möglichst schmerzlos.
Reparaturen von 5.- Mark an sofort.
Solide Presse. Verarbeitung von nurbest. Material.

Friedr. Hornberger Praxis, Zahn.
Weserstr. 14 Sprechstunden 9-12 Uhr und 3-6 Uhr. Telefon S. 4913.

Wer ein Zimmer zu vermieten oder etwas zu kaufen sucht oder etwas zu verkaufen hat, inseriert in der „Roten Fahne“. Ein solches Inserat hat sich einen Erfolg

Kopie aus dem Bundesarchiv

CIRCUS

Hippodrom

nur noch 11 Tage

Gewaltige Sensation erregt es, wenn das 30 Ps. Benz-Auto des H. R. P. in voller Fahrt mit 4 Personen besetzt über den Rücken des Herkules Marino saust.

Das Publikum sitzt atemlos, Camillo Mayer

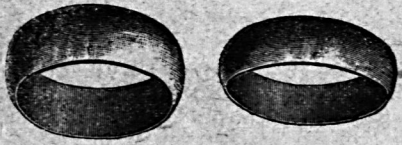
mit neuen Sensationen auf dem Hochseil. Lorely und 20 weitere Riesen-Sensationen, wie sie Frankfurt noch nie gesehen. Vorverkauf: Barbarino, Bahnhofplatz, Ecke Kaiserstraße, Kaiser-Automat, Kaiserstraße, Zigarren Nemethy, Konstablerwache.

Schmerzlose ästhetische Plastik und Chirurgie gegen



Gesichts- und Nasenfehler

Falten, hohle Wangen und Schläfen, „Salzfärschen“ usw. ohne Störung der täglich Arbeit in einer Stunde unter Garantie bleibenden Erfolgs. Wissenschaftlich einwandfreie Methode, die Misserfolge vermeidet. Hilfe bei Narben, Mälen, Flecken, Sommersprossen, Tätowierungen, läst. Haaren usw. Verschwiegenheit. Auskunft durch: Hautschönkuren I u. II Frau S. Züge, Friedensstr. 6, 2. Tel. Römer 2351.



Trauringe massiv Gold

333 und 585 gestemp. von 30 Mark an

Alt-Gold u. -Silber

kauft zu höchsten Preisen

Heinr. Raetz Juweller und Goldschmied Kleiner Kornmarkt 21 (Ecke Kleiner Hirschgraben).

29-jährige Praxis 29-jährige Praxis

Haut-, Harn- u. Blasenleiden

sowie Blasenschwäche, Betnässen, Vorstehdrüsen-Erkrankungen, Nervenleiden, Schwächezustände, auch alte schwere Fälle, behandelt ohne Berufsstörung mit Erfolg durch Natur-, elektr. Lichtheilverfahren und elektr. Kräuterbäder. Gute Erfolge.

Franz Malech, Niddastr. 45

Hauptbahnhof. Sprechstund. 9¹/₂—11 und 2—8 Werktags.

Gross-Verkauf und Einzel-Verkauf
eleganter Damenhüte

Sonder-Angebot

solange Vorrat:

Posten Samt- und Plüschhüte

jede Form 45.— nur Mk.

Posten Filzhüte jede Form 30.— nur Mk.

Kein Laden! Kein Kaufzwang!

Mitteldeutsche Hutfabrik

Hertz & Tockus

116 Mainzer Landstrasse 116, Mittelbau, I. Stock

Kaufe gebrauchte u. alte Nähmaschinen und einzelne Gestelle. Schreiben Sie eine Postkarte an E. Reinhardt, Frankfurt, Wollgraben 13.

Gut erhaltener Kinderwagen preiswert zu verkaufen bei Seitz, Niddastr. 107/III.

GROSS-FRANKFURT

Kassenöffnung halb 7 Uhr

Beginn halb 8 Uhr

Im Zillertal:

Internationale Boxkämpfe.

Zähne Vertrauenssache!

Ganz besonders jetzt sind gesunde Zähne und gut sitzender Zahnerlass in Gold oder Kautschuk doppelt wichtig und erhalten Sie bei uns trotz ganz enormer Preissteigerung sämtlicher Materialien

Ia. künstliche Zähne

noch äußerst billig.

Kranke Zähne

kranker Magen, kranker Körper

Auch ist die Angst vor dem Zahnziehen nunmehr unnötig, da in unserer modernen Großstadtpraxis kranke Zähne oder Wurzeln, die nicht mehr zu erhalten sind, tatsächlich nach der neuesten Methode fast

gänzlich schmerzlos entfernt werden, was uns immer wieder kranke, ängstliche und nervöse Patienten täglich mündlich wie schriftlich mit größtem Danke bestätigen. Schöne und gepflegte Zähne sind immer eine Stütze und sollte es Zahnärztinnen heute nicht mehr geben.

Wir empfehlen noch äußerst billig Stütz-, Goldkronen, Goldbrücken und alle Arten Plomben, sowie Umarbeiten und Reparieren schlechter Gebisse.

Zahn-Engelhardt & Thiel

praxis Zeil 81, 2. Stock (neben Oberzimmer) Fernsprecher Hanfa 2816. Sprechstunden von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr Sonntags 9 bis 11 Uhr.

Uhren jeder Art

werden von erstklassigem Fachmann unter Garantie prompt und preiswert repariert.

Spezial-Uhren-Reparatur-Werkstatt

Zeil 89, 3. Kein Laden.

Haut-, Harn-, Blasenleiden

spez., chron. Harnröhren- und Vorstehdrüsen-Erkrankung, Schwächezustände behandelt mit naturhomöopath. Spezialheilverfahren, energische Entgiftungs- und Kräftigungskuren, ohne Berufsstörung. Diskrete Behandlung. Vorzügliche Erfolge.

Korpiš 22-jähr. Praxis Moselstr. 52.

V. n 9—1, 3—7. Sonntags von 9—1 Uhr. 101

Haut-, Blasen-, Frauenleiden

(ohne Quecksilber, ohne Einspritzung) Blut-, Urinuntersuchung Aufkl. Broschüre Nr. 39 disk. verschl. Mk. 2.— (Nachn.)

Spezialarzt Dr. med. Hollaender Frankfurt a. M., Bethmannstrasse 56 gegenüber Frankfurter Hof. • Telefon Hansa 6953. Täg. 11—1, 5—7. Sonntags 11—1.

Syphilis-

Behandlung nach den neuesten wissenschaftlichen Methoden ohne Berufsstörung



Wecker (Friedensware)

mit und ohne Leuchtblatt, auf Messing laufend, von 18 Mk. an. 6 Monate Garantie.

Trauringe

Gold, 333 gestempelt, von 25 Mk. p. Stück.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren sofort. Billigste Preise.

Grösste Werkstätte am Platze.

Peter Krag, Uhrmacher

Vilbelerstrasse 1, Ecke Seilerstr. 41.

Mehrere tüchtige

Zeitungsträgerinnen

für sofort gesucht.

Zu melden Gelnhäusergasse 6.

Außer-gewöhnliches Angebot in

Möbelen

Schlafzimmer

lackiert, mit groß- und klein. Spiegelschränken, prachtl. Erbsen-, echte Ware und wesentlich billiger. Ferner in Eiche und Nußbaum mit 2- und 3-teiligen Schränken.

Wohnzimmer

nach Wunsch zusammengestellt.

Küche

gestrichl. u. naturlackiert schon von M. 290.— an.

Gebr. Roth

Längegasse 20.

Violinen, Mandol. Gitarren, Zithern Harmonikas usw.

In allen Preislagen Grammophon-Reparaturen billig.

M. Osterode

Frankfurt-M., Kirchnerstr. 12

Telefon Hansa 3334.

Möbel Fuchs

G. m. b. H. 72

Allerheiligenstr.

Vorteilh. Einkaufsquelle für komplette Einrichtungen und Einzel-Möbel aller Art.

Neu aufgenommen Leder-Möbel.

Verkauf geg. bar, auf Wunsch Teilzahlung gestattet.

Die Schneiderei Wolf

Bleichstraße 26, I.

verkauft diese Woche ihr großes Lager in nur besseren

fertig Anzügen

Mäntel,

Wästers,

gestreifte Hosens

Maßarbeit

Friedensstoffe.

Reinmollene Joppen recht warm, Westen in allen Größen, auch Arbeitswesten gebe billig ab.

Man achte genau auf

Schneideri Wolf

Bleichstraße 26, I.

Am Peterstor.

Telephon Römer 3359.

Bekanntes Haus für feine Herren-Kleidung.

Guter Zwirnstoff

für Arbeiter- und Knaben-Anzüge

hat billigt und preiswert abzugeben.

Spessartstr. 13p. I.

Eheleute

verlangen in intimen Angelegenheiten kostenlos unseren Aufklärungsprospekt 100.

Sennefeldg & Co., Frankfurt a. M.

Am Salzhaus 3.

Billige Möbel

Schlafzimmer Wohnzimmer

Küchen

Betten

Vertikows

gegen bar

u. Teilzahlung

J. Deutsch & Co.

Frankfurt a. M.

Hasengasse 2.

Vorsichtige Frauen

verlangt Auskunft über „Contragen“, ges. gesch.

Prospekt kostenlos durch:

Frau Miehle,

Taunusstrasse 22, I.

Bettstelle

zu verkaufen. Näh. bei

Schmitt, Peterweilstr.

45 Rintelh. III.